

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pesther Zeitung.)

1835.

XLII.

24. Mai.

Ein gutes Werkzeug (der Instrumentist  
Mit Recht behauptet) halbe Arbeit ist.

Neues NivellirInstrument. Selbes ist vom  
Hrn. privil. Mechaniker Wilhelm Voigtländer  
seel. Sohne Franz, nach Reichenbach's Theorie neu  
angefertigt, und von der hiesigen kön. Ungarischen  
Landes-Ober-Bau-Direction mittelst praktischer Ni-  
vellirung auf das strengste untersucht, und durch ein  
von derselben ausgestelltes ämtliches Zeugniß ist be-  
kräftigt worden, daß dieses Instrument, nebst seiner  
in jeder Hinsicht bewährten Brauchbarkeit und Zeit  
gewinnenden Nützlichkeit, vor den anderen gewöhn-  
lichen NivellirInstrumenten noch die Vortheile ge-  
währt: 1.) daß selbes zum praktischen Gebrauch we-  
gen seiner Solidität, Genauigkeit und Reinheit voll-  
kommen geeignet ist; 2.) daß die Bestandtheile die-  
ses Instrumentes mit dem Fernrohr, gehörig verbun-  
den, ein Ganzes bilden, und so zusammengesetzt sind,  
daß mittelst Schrauben jede beliebige Bewegung dem-  
selben theilweise sehr sanft ertheilt werden kan; 3.)  
daß der Verticalbogen besonders bei Nivellirung und  
Ausmittlung der zweckmäßigsten StraßenTragen in  
coupirten Gegenden den wesentlichen Vortheil ge-  
währt, daß ungeachtet des steilen Abhanges, den-  
noch auf größere Distanzen die NiveauVerhältnisse  
der einzelnen Punkte von einer Station gehörig be-  
stimmt werden können; 4.) daß auf der horizontalen  
KreisScheibe sowohl die Nivellirung der verschiede-  
nen Punkte im ganzen Kreise, als auch die Bestim-  
mung der ebenen Winkeln, mit Präcision vorgenom-  
men, mithin auch die Lage der einzelnen Punkte  
gegen einander gehörig untersucht, und auf dem  
Plane aufgetragen werden können; 5.) daß die Recti-  
fication dieses Instrumentes sehr einfach ist, und so-  
wohl darüber, als auch über den Gebrauch desselben

die dem Instrument mitgegebene lithographirte Erklärung die nöthige Anleitung enthält. Ofen, 21. Mai 1835.«

Du wirst, auch wenn du Wolken übersteigst,  
Auch wenn du dich vor Gottes Throne zeigst,  
Dich selber nur doch finden und empfinden,  
Und beines Gleichen in dir selbst nur finden.

**Amerika.** Aus dem Paderborn'schen (Rhein-Preußen), 30. April, enthält die „Deutsche National-Stg“ folgende Mittheilung: „Vieles Aufsehen erregte in hiesiger Gegend die vor einigen Tagen von einem hiesigen VerwaltungsBeamten mit Frau und 6 unerwachsenen Kindern angetretene Auswanderung nach Nordamerika. Ausgezeichnet als Mensch, und decorirt für Verdienste im Beamtenstande mit dem rothen Adlerorden, genoss derselbe zugleich die Liebe seiner Verwalteten in so hohem Grade, daß ihn über 400 Bauern unter Weinen und Wehklagen Stundenlang auf dem Wege zur Abfahrt auf der Weser begleiteten. Unter diesen gewiß sehr angenehmen dienstlichen Verhältnissen genoss er zugleich als Beamter, als Führer einer Landwehrcompagnie, und als Geschäftsmann großer Begüterter, ein jährliches Einkommen von mehr als 1,200 Thaler, und da also nicht Nahrungsforgen, und bei bekannter Genügsamkeit, auch nicht Hang zum Erwerb von Reichthümern den einfachen Mann bestimmen konnten, so wußte vor der Abreise keiner den Grund zu errathen, welcher denselben veranlaßte, seine Stelle niederzulegen, um eine hier völlig gesicherte, gegen eine sehr unsichere Zukunft im fremden Welttheile zu vertauschen. Nach vollendeter Auswanderung ergibt sich nun: daß der gefühlvolle Mann darum ausschied, weil er die beispiellose allgemeine Armuth, worin der Landmann in seinem Dienstkreise, trotz des ganz vorzüglichen Bodens, durch die Zeitumstände gerieth, nicht mehr mit ansehen konnte und wollte.“

NaturDenkw. Aus Petersburg, 6. Mai.  
 »Der erste Ostertag d. J. war in Rücksicht der Meteorologie ein äußerst merkwürdiger Tag. Er gab ein Beispiel von gleicher Witterung auf mehreren Graden der Länge und der Breite. Ein heftiges Schneegestöber mit Sturm wüthete zu gleicher Zeit in Petersburg, in Narva (wo die Hausthüren so hoch verschneyt wurden, daß man 3 bis 4 Fuß tiefe Wege schaufeln mußte und in der Gegend mehrere Menschen im Schnee ersticken oder erfroren), in Riga, wo auf der Düna Unglücksfälle statthatten, und in Jacobstadt an der südblichen Gränze von Curland. In Petersburg war dabei — 2°, in Narwa — 4°, in Riga — 0° 5.« — Aus Nordamerika. »In Quebeck (Canada) war gegen Ende März noch eine solche Menge von Schnee gefallen, wie man sich seit vielen Jahren nicht erinnern kan. An vielen Orten lag er 5 Fuß hoch, und der Verkehr war auf eine Zeitlang ganz unterbrochen.«

Auch NaturDenkw. Der wackere engl. Capitän Ross, in der so eben erschienenen Beschreibung seiner »zweyten Entdeckungsreise nach dem Nordpol«, gibt über das Wrack der »Fury«, welche Parry i. J. 1825 im Stiche ließ, folgenden Bericht: »Wir fanden (bei der Einfahrt in den Regents Inlet) die Küste fast ganz mit Kohlen betrieben, und näherten uns mit nicht geringer Neugier dem einzigen Zelte, das noch unversehrt geblieben war. Dieß war das Speisezelt (Hütte) der Officiere der »Fury« gewesen; es war indeß augenscheinlich, daß die Wären häufige Besuche daselbst abgestattet hatten. Die Zeltwände waren an manchen Stellen ganz herausgerissen, doch war das Zelt sonst ziemlich ganz geblieben. Wo die künstlich eingemachten Speisen und Küchengewächse hingelegt worden waren, fanden wir alles unversehrt. Die Blechkasten, in welchen sie sich befanden, waren in zwey Stößen aufeinander ge-

thürmt; obgleich sie indeß fast vier Jahre lang allem Wechsel der Witterung ausgesetzt gewesen waren, hatten sie doch durchaus nicht gelitten. Es war kein Wasser eingedrungen, das sie hätte rosten lassen können, und die feste Vernietung war die Ursache gewesen, daß die Wären den Inhalt derselben nicht gerochen hatten. Als wir diesen genauer untersuchten, fanden wir, daß die Speisen nicht gefroren waren; auch war der Geschmack der verschiedenen Gegenstände durchaus nicht verändert. Dieß war uns natürlich sehr willkommen, denn bei dieser angenehmen Entdeckung war nicht von Luxus, sondern nur von unserer Existenz und von der möglichen Aussicht auf endliches Gelingen die Rede. Wein, geistige Getränke, Zucker, Brod, Mehl und Cacao waren gleich gut erhalten. Der Citronensaft und die „Pickles“ hatten nicht viel gelitten, und selbst die Seegel, die gut zusammengepackt worden, waren nicht allein vollkommen trocken, sondern es hatte auch den Anschein, als ob sie nie naß gewesen wären. Auffallend war indeß die Erscheinung, daß während das gesponnene Garn vollkommen weiß gebleicht erschien, der Theer, sowohl was das Ansehen, als den Geruch betrifft, gänzlich daraus verschwunden war. Wir begaben uns nun an die Küstenstelle, wo man die Fury Preis gegeben hatte, konnten aber nicht die geringste Spur von ihrem Rumpf entdecken. Entweder war das Schiff ganz weggetrieben worden, oder es war in Trümmer zerfallen und so, in einzelnen Stücken, mit dem Treibholz dieser Meere weggeschwommen.“ Von dem See-Eis in dortiger Gegend sagt Ross, „daß es die Natur des Steins annimt. Es bilden sich daraus bewegliche Felsen im Strome, die, sobald sie auf den Grund treiben, Vorgebirge oder Inseln werden, und eine Festigkeit erhalten, als ob sie ein Granitland wären.“

Wolle heißt es auf dem Schafe,  
 Auf dem Menschen heißt es Tuch;  
 Und das Schreibzeug, wenn auch brave,  
 Niemand schätzt und rühmt im Buch;  
 Ja, selbst mit der Erden Scholle,  
 Wenn sie in uns lebt und leibt,  
 Anders nicht bei dieser Rolle  
 Menschenübertmuth es treibt.

**Runkelrübenzucker.** Das Journal d'Anvers (Antwerpen) liefert eine ausführliche Vergleichung des einstehenden Kostenpreises von überseeischem Zucker und inländischen, d. i. aus Runkelrüben, dessen Erzeugung in Frankreich von Tag zu Tag einen größeren Aufschwung nimt. Nach dieser Berechnung kommt der überseeische Zucker bis in den Hafen von Havre, die 50 Kilogr., d. h. 69 $\frac{5}{8}$  Wiener Gewicht, (einschließlich aller Kosten, selbst der Verkaufsprovision und des del credere's) 33 $\frac{3}{4}$  Fr.; hiezu der Zoll 25 Fr.; zusammen 58 $\frac{3}{4}$  Fr. Der Durchschnittspreis war in Havre im vorigen Jahr 66 Fr. pr 50 Kilogr., und die Einfuhr in ganz Frankreich, im Durchschnitt mehrerer Jahre, jährlich 92 $\frac{1}{2}$  Millionen Kilogr. Der inländische Runkelrübenzucker berechnet sich nach Maassgabe der Ernte und des Zuckergehalts der Rüben auf 27 Fr. 14 C. bis 31 Fr. 67 C. pr 50 Kilogr., und es sind davon im vorigen Jahr an 20 Millionen Kilogr. in den Verbrauch übergegangen, welche, wenn sie vom Auslande bezogen worden wären, dem Staate circa 10 Millionen Fr. Zoll eingebracht hätten. Dagegen muß bemerkt werden, daß die Einfuhr des überseeischen Zuckers nicht nur nicht abgenommen, sondern trotz der Runkelrübenzuckerfabrication um circa 5 Millionen Kilogr. zugenommen hat, was dem steigenden Luxus und der vermehrten Bevölkerung zugeschrieben werden muß; indessen ist doch nicht zu leugnen, daß, wäre der Mehrbedarf an Zucker bloß von Aussen gekommen, so wären der StaatsCasse diese 10 Millionen Francs darauf zugeflossen. Insofern also der

Zoll auf Zucker als eine Consumtionssteuer zu betrachten ist, kan man es begreifen, daß der Finanzminister in Frankreich, wie jetzt geschieht, die Runkelrübenzuckerfabrication mit einer AccisAbgabe bedroht, über welche die Producenten dieses inländischen Fabricats sehr betroffen und allarmirt sind, weßhalb sich auch nun überall Associationen, welche die Interessen der Runkelrübenzuckerfabrication, gegenüber dem Fiscus, in Schutz zu nehmen bestimmt sind, bilden.

Brüssel, 8. Mai. (Zu Nr XLI dieser Bl.)

»Auf der Eisenbahn zwischen hier und Mecheln wird täglich 6-malige Verbindung hin und zurück stattfinden. Die erste Abfahrt (von Brüssel) geschieht um 9 Uhr früh, die letzte (von Mecheln) um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends. Der Reisende zahlt für einen DiligencePlatz 1 $\frac{1}{2}$  Fr. (1 $\frac{1}{2}$  fl W. W.), für den niedrigsten Platz (unverdeckten Wagen) aber nur den dritten Theil. — Die in den Grundstein der MeilenSäule (s. Nr XL) gelegte Medaille zeigt auf der einen Seite das Bildniß des Königs, und auf der anderen die Worte: »Am 5. Mai 1835, im 4-ten Jahre der Regierung Leopolds I., ist durch den Ritter de Theux de Meylandt, Minister des Innern, der EinweihungsStein des durch das Gesetz vom 1. Mai 1834 angeordneten EisenbahnSystems gelegt worden. Simons und de Ridder, Ingenieure.« — Brüssel, 8. Mai. »Die vorerwähnten 2 Ingenieure, welche den Plan zur Eisenbahn entwarfen und die Ausführung leiteten, sind zu OberIngenieurs 2-ter Classe und zu Rittern des Leopoldordens ernannt worden. Gestern um die angegebene Stunde fand die erste regelmäßige Abfahrt nach Mecheln auf der Eisenbahn Statt. Der »Stephenson« zog einen Postwagen und 10 andere Wagen nach sich. Man mußte viele Personen abweisen. Unter den Abreisenden bemerkte man mehrere Damen. Diesen Morgen mußte man abermals

an 50 Personen abweisen.“ (Eine Kölnner Stg macht aus Anlaß alles dessen folgende Bemerkungen: Der Grundstein zu dieser höchst wichtigen, nur unserm erfindungsreichen Zeitalter angehörigen Wegverbindung wäre nun also auch für uns (Köln ist Preussisch) gelegt; denn wer könnte und wollte jetzt noch bezweifeln, daß die belgische Eisenbahn in dem Hafen von Köln am Rhein münden, und so zu einer Belgisch-Preussischen werden wird? Sie ist aber einem Strome erster Größe gleich zu achten, ja sie übertrifft einen solchen noch, insofern man auf ihr hin und zurück die Strömung mit sich hat, folglich keinen Unterschied von Berg- und Thalfracht kennt, und dabei eine Schnelligkeit erreichen kan, die, auf dem Wasser, selbst mit Dampfschiffen nicht zulässig ist. Dieß ist nicht länger Hypothese. Die Fahrt von Brüssel nach Mecheln, eine Entfernung von  $4\frac{1}{2}$  lieues oder  $2\frac{1}{2}$  Meilen, ist effectiv in  $\frac{5}{4}$  Stunden zurückgelegt, und hätte, wäre es gewünscht worden, noch schneller gemacht werden können. Nach demselben Verhältniß berechnet, können also die Waaren von Köln nach Antwerpen in 10 Stunden gesandt werden. Ist aber alsdann Köln nicht eben sowohl einem Seehafen gleich zu achten, wie Bremen, welches seine Schiffe im Bremerhafen an der Mündung der Weser liegen hat? oder wie Lübeck, dessen Seeschiffe in Travemünde liegen, bis wohin zu gelangen es ebensowohl einer gewissen Anzahl Stunden bedarf? Diese Ueberzeugung schlägt täglich tiefere Wurzeln bei uns, &c.

Miscellen. Aus Petersburg, 25. April.  
 „Am 7. d. verlor hier die kaiserl. Akad. der Künste eines ihrer ausgezeichneten Mitglieder, den berühmten Bildhauer Ritter Swan Petrowitsch Martos. Er war über 80 Jahre alt, und hatte noch in Rom den berühmten Maler Raphael Mengs gesehen. Modkau, Laganrog, Obessa, Archangelst und Cherson

verbanken ihm ausgezeichnete öffentliche Denkmähler. Er verewigte in ihnen die Helden Minin und Pofcharski, das Andenken Alexander's des Geseegneten, des thätigen Richelieus, des vaterländischen Sängers Lomonoffows, und des Fürsten Potemkin. Das letztere ist noch nicht an den Ort seiner Bestimmung gelangt.“ (Potemkin starb 1791 am 16. Oct. nach abgeschlossenen FriedensPräliminarien zu Jassy mit den Türken. Er starb auf dem Wege nach Nicolajeff im Freyen; sein Leichnam wurde nach Cherson gebracht. Die Kaiserin Katharina bestimmte zu einem Monument für ihn 100,000 Rubel.) — Aus Paris, 12. Mai. »Die Zeitung „Tribune“ wurde vorgestern zum 112-mal mit Beschlag belegt. Sie erklärt nun, daß sie die GeldStrafen, zu denen sie verurtheilt worden, nicht mehr zahlen könne, und daher zu erscheinen aufhöre.“ (Die Tribune ist seit ihrer ersten Beschlagnahme am 17. Jan. 1831 zu 157,630 Fr. GeldBuße, und ihre verschiedenen Herausgeber sind zusammen zu 49 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.) — Aus Leipzig, 15. Mai. »Die Einleitungen zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Leipzig und Dresden nahen sich nun ihrem Ende. Die Gesamtkosten (über Strehla) sind zu 1,808,500 Thlr berechnet. (Weber Meissen 1,956,000 Thlr.)“ — London, 8. Mai. »Der Betrag der im hiesigen Hafen jährlich ein- und ausgeschifften Güter wird auf 70 Mill. Pfund berechnet. Es laufen im Durchschnitt jährlich 15,000 Ladungen ein; 1,200 RevenueBeamtete sind in beständigem Dienst im Londoner Hafen. — Die Borräthe von spanischer Wolle sind durch die jüngsten Versendungen nach Amerika sehr geräumt worden.“

#### C h a r a d e.

Immer hoch und immer tief;  
 Unserm Leben als Gewand;  
 Aber einem ganzen Land  
 Dient es im Superlativ.

Logogriph No 41. Harfe. Hafer.